

die Nennung seines Wunsches ist der Buchverkäufer bereits weitgehend in die Lage versetzt, sein Gegenüber zu erkennen. Das geht aber noch weiter. Die Ebene, auf der sich ein Gespräch meist bewegt, ist das Begriffliche, worunter hier ganz allgemein gedankliche Mitteilung verstanden werden soll. Begriffliches und Gedankliches sind auch überwiegend die Eigenschaften des Objektes »Buch«. Das führt wiederum zu einer besseren und schnelleren Erkennungs- und Fortschrittsmöglichkeit, die für das Verkaufsgespräch außerordentliche Vorteile bietet. Mit jedem Vorschlag des Verkäufers, den der Kunde ablehnt, annimmt oder zu dem er sich gar kritisch äußert, gibt er sich beim Buch mehr zu erkennen als bei irgendeinem anderen Objekt.

In diesem Zusammenhang tritt auch von selbst ganz plastisch hervor, welche Lichtseiten geistiger Dienst für den Kunden hat. Ist er nicht daran interessiert, schnell und richtig verstanden und in einer Art bedient zu werden, die erkennen läßt, daß man erfährt hat, worauf es ihm ankommt? Es ließe sich dies noch nach vielen Richtungen hin ausbauen und stets würde nachzuweisen sein, daß der Buchhandel im besonderen Maße die Vorbedingungen zur Verwirklichung des geistigen Kundendienstes hat, und zwar in einer ganz einwandfreien Form, die — wie jeder gute Vertrag — beiden Kontrahenten, dem Buchhändler und dem Kunden, Vorteile bietet.

Wir sind am Ende. Vielleicht ist mancher Leser enttäuscht, keine konkreteren Handhaben für das Erhalten zu haben, was er sich vorstellte, als er unsere Überschrift »Geistiger Kundendienst« las. Das war nicht möglich. Ein Verkaufsgespräch ganz allgemein, und wenn es sich um Bücher handelt nun gar besonders, ist viel zu beweglich, viel zu lebendig, als daß sich Rezepte oder Behandlungsvorschriften wie bei einer Maschine ausgeben ließen. Wir wollten nur auf Gesichtspunkte und Zusammenhänge hingewiesen haben und würden zufrieden sein, wenn es uns gelungen wäre, den Buchhändler hierdurch in seinem schweren Existenzkampf unterstützt zu haben. Da diese wichtige Frage durch eine Aussprache sicher wesentlich gefördert wird, so wäre der Verfasser für stellungnehmende Zuschriften aus dem Kreise interessierter Leser dankbar.

125 Jahre „Amelang“.

Am 1. September d. J. kann die Amelangsche Buch- und Kunsthandlung in Berlin-Charlottenburg auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken.

In diesem Tage des Jahres 1806 errichtete Carl Friedrich Amelang zu Berlin in der Königstraße 7 unter seinem Namen eine Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, die bald mit einem Sortiment verbunden wurde. Über die Person Amelangs sowie die ersten Jahrzehnte der Entwicklung seines Geschäfts, das kurze Zeit nach seiner Gründung in die Brüderstraße 11 verlegt wurde, gibt ein 1927 erschienenes Werkchen von Dr. Max Osborn »Die Amelangsche Buch- und Kunsthandlung zu Berlin. Zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Berliner Westens« näheren Aufschluß. Am 1. Juni 1841 verkaufte Amelang, um sich ganz seinem Verlage widmen zu können, die Sortimentbuchhandlung an Rudolf Gaertner, der sie unter der Firma »Amelangsche Sortimentbuchhandlung (R. Gaertner)« weiterführte und 1862 nach der Leipziger Straße 133 verlegte, kurz vor das Potsdamer Tor. Seine Freunde sagten damals: »Gaertner zieht aufs Land!« Am 1. Januar 1870 verkaufte dieser das Geschäft an seinen langjährigen Mitarbeiter und Prokuristen Hans Benede und Eduard Schlenker, deren Firma bis zum 1. Juli 1884 »Amelangsche Sortimentbuchhandlung (Benede & Schlenker)« lautete. Zu dieser Zeit mußte Schlenker wegen Krankheit ausscheiden und das Geschäft ging damit in den alleinigen Besitz von Hans Benede über, der es bis zu seinem am 15. April 1888 erfolgten Tode unter der Firma »Amelangsche Sortiment-Buchhandlung (H. Benede)« fortführte. Ihm wurde Anfang der siebziger Jahre aus besonderem Vertrauen der Kgl. Preuß. Landesaufnahme die »Expedition der Reymannschen Karte des Gr. Generalstabes« übertragen, die im Maßstabe 1:200 000 im Kriege 1870/71 wertvollste Dienste geleistet hatte. Er widmete sich dieser Aufgabe bis kurz vor seinem Ableben mit besonderer Freudigkeit und großem Erfolge. Hans Benede entstammte einer alten Berliner Familie, deren hervorragender Vertreter, der Bankier Wilh. Chr. Benede, der Bruder seines Vaters, wegen seiner Verdienste um den Staat anlässlich der Frei-

heitskriege und der Abwehr der Kontinentalsperre als »Benede von Grödigberg« geadelt wurde. Wilhelm Christians Schwiegermutter war Madame Du Titre, ein berühmtes Berliner Original, das heute nach 100 Jahren noch im Volksmunde und in der Presse fortlebt. Hans Benedes Wirksamkeit fiel in Deutschlands größte Zeit, und da das Geschäftslokal sich gegenüber dem alten Reichstagsgebäude befand, an dessen Stelle in der Leipziger Straße jetzt das Herrenhaus steht, wurde die Amelangsche Buchhandlung bald zu einem Mittelpunkt des Verkehrs geistiger Größen des damaligen Berliner Lebens, der Staatsmänner und Feldherren, der Gelehrten, Künstler und Dichter. Nach Hans Benedes Tod wurde seine Witwe Catherine geb. Stenhouse Inhaberin der unveränderten Firma, für welche Hermann Hensfelder, der Besitzer des R. Gaertner'schen Verlages (später an die Weidmannsche Buchhandlung übergegangen) bis zum Jahre 1896 als alter Freund des Verstorbenen die Oberleitung führte. Ein Jahr vorher mußte die alte Firma in der Leipziger Straße dem Neubau eines großen Warenhauses weichen und nach der Potsdamer Straße 126 verlegt werden, wo sie 10 Jahre verblieb. Seit 1896 hatte der älteste Sohn Hans Benedes, John Benede, die Leitung übernommen. Unter ihm erfolgte 1905 ein abermaliger Umzug der Firma nach der Königin-Augusta-Straße 33 und 1908 die Liquidierung ihrer Bestände, während schon vorher nach einem Abkommen mit Frau Cath. Benede als Niederlassung der alten Firma im neuen Westen am 1. Oktober 1902 die Amelangsche Buch- und Kunsthandlung (Eggers und Benede) in Charlottenburg, Kantstraße 164, eröffnet worden war, der eine sehr umfangreiche und leistungsfähige Leihbücherei angegliedert wurde. Hier gelangte unter den beiden neuen Inhabern Georg Eggers, einem Neffen des unvergessenen Paul Parey, der selbst seinerzeit in der Amelangschen Buchhandlung gelernt hatte, und Henry Benede, dem jüngsten Sohn Hans Benedes, das alte Geschäft aufs neue zu hoher Blüte. Am 4. März 1929 wurde Georg Eggers mitten aus seinem erfolgreichen Schaffen durch einen plötzlichen Tod abberufen. Infolgedessen übernahm Herr Henry Benede zugleich für die Eggers'schen Erben die alleinige Fortführung des Geschäftes, bei der er durch die Prokuristen Hans von Bergen, Fritz Richert und Georg Müller tatkräftig unterstützt wird.

In der Einleitung zu seiner oben erwähnten Schrift sagt Dr. Max Osborn: »Wenn wir Geschichte und Schicksal, Wandlungen und Aufstieg der Amelangschen Buchhandlung an uns vorüberziehen lassen, so haben wir ein vortreffliches Beispiel dafür vor Augen, welchen Anteil ein geschäftliches Unternehmen dieser Art an der geistigen Entwicklung einer Stadt oder eines Stadtviertels nehmen, wie seine Tätigkeit das Bild eines kulturgeschichtlichen Abschnitts in getreuem Spiegel auffangen und zurückwerfen kann.« Und das Büchlein Osborns schließt mit den Worten: »Die Firma ist dem Wandel der Zeiten anpassungsfähig gefolgt. Die stille Gegend von einst, in der sie sich ansiedelte, ist ein lärmgefüllter Brennpunkt des Berliner Lebens und Verkehrs geworden. Aber Amelang selbst, ganz anderen Formats und anderer äußerer Gestalt als vordem, hellhörig lauschend auf die Bewegungen, Wünsche und Möglichkeiten der neuen Zeit, ist heute wie damals ein Lebenselement auch dieses modernen Berliner Stadtteils, aus dem der Buchladen an der Kant- und Joachimsthaler Straße nicht fortzudenken ist.«

Wir bewahren in diesem Sinne dem allzufrüh dahingegangenen Georg Eggers, der diesen Gedenktag nicht mehr hat erleben dürfen, ein ehrendes Gedächtnis und grüßen seinen treuen Weggenossen Henry Benede, auf dem in dieser schweren Zeit die volle Sorge lastet. Möge es ihm und dereinst den zur Zeit in Dresden bzw. München den Buchhandel erlernenden Söhnen Hansjakob Eggers und Hans Benede vergönnt sein, das Erbe einer großen Vergangenheit auch weiterhin zu Ansehen und Erfolg zu führen! J. B.

100 Jahre Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung.

Der Verlag Fritz Reuters, die Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung in Wismar, kann am 2. September auf eine 100jährige Firmengeschichte zurückblicken. — Der nachmalige Großherzogliche Hofbuchhändler und Kommerzienrat Dettloff Carl Hinstorff, Sohn eines Webermeisters in Brüel (Mecklenburg), kam als Zwanzigjähriger nach Parchim, um dort einen Bücherladen zu errichten. Gelernt hatte er in der damaligen Schmidt und von Cossel'schen Buchhandlung in Wismar. Nachdem die Parchimer Stadtväter, denen es überflüssig und unrentabel erschien, daß eine Stadt mit nur einigen Tausend Einwohnern eine eigene Buchhandlung mit Verlag bekäme, sein Gesuch abgewiesen hatten, gelang es Hinstorff, die Erlaubnis vom Großherzog in Ludwigslust, Friedrich Franz I., zu erhalten, und so eröffnete er dann am 2. September 1831